

Integrativer Falltag

Nun liegt es schon etwas zurück und doch war ich in zu Beginn im Team dabei den integrativen Falltag von der Idee zur Umsetzung zu begleiten. Immer war mir dabei im Hinterkopf das Streben von Prof. Dr. Peter F. Matthiessen für den Pluralismus in der Medizin. Es war für mich so glasklar, so einleuchtend, dass es auch in der Psychologie und Psychotherapie über eine patientenorientierende Gesundheitsversorgung hinaus eine zielgerichtete, begründete und lebendig durchdachte Synthese der pluralistischen psychotherapeutischen Therapieausrichtungen geben müsste. So haben wir als Team uns zur Aufgabe gemacht, eine Brücke schlagen zu wollen zwischen den traditionell separierten psychotherapeutischen Schulen und komplementären, integrativen und anthroposophischen Psychotherapieschulen und dafür zum Dialog einzuladen. Durch einen kritischen, aber ebenso unvoreingenommenen Dialog soll eine absolute Trennung dieser Schulen überwunden werden zugunsten einer Integrativen Psychologie. Gemeint ist kein beliebiger Pluralismus, sondern ein rational begründeter Pluralismus – also eine Pluralität unterschiedlicher Denk- und Praxisansätze, die wechselseitig zu einem sinnvollen Ganzen zusammengefügt werden und sich an den vielfältigen, individuellen Bedürfnissen der Patienten orientieren.

Wozu das Ganze? Überwindung zugunsten einer optimalen Gesundheitsversorgung, die den Menschen noch umfassender als Individuum im Gesamtzusammenhang seiner biologischen, seelischen, geistigen, sozialen, ökologischen, kulturellen und spirituellen Dimension versteht.

Als angehende, wachsende PsychologInnen, MedizinerInnen, PsychotherapeutInnen, ÄrztInnen oder auch aus der Sicht der PatientInnen – Wie wollen wir behandeln – wie wollen wir behandelt werden? Müssen wir uns so behandeln lassen, wie es der/die Therapeut_In vorgibt? Sollen wir es dem Patienten/der Patientin so vorgeben, wie wir es in unserer Ausbildung gelernt haben? Was ist mit unserem eigenen Gestaltungswillen? Welche Vorstellungen und Wünsche sind unsere Handlungsbasis?

Wie können wir unsere Behandlung aus eigener, kritischer Einsichtsfähigkeit und Bewusstheit gestalten? Wie könnte eine personalisierte Psychotherapie konkret aussehen und Umsetzung finden? Ohne diese Vorworte und Vorüberlegungen würde dem Falltag einiges fehlen. Der integrative Falltag selbst war jedoch auch ein Erlebnis. Der erste war deutlich besser besucht als der zweite, aber dessen ungeachtet, waren es intensive Runden, die die Möglichkeit zum kritischen Austausch und Erfahren einzelner Therapieausrichtungen boten. Was sonst eher theoretisch in Vorlesungen besprochen wurde, zeigte sich durch die reale Anwesenheit eines Patienten deutlich lebendiger, respektvoller und warf viel mehr noch innere Fragen auf, die dann gemeinschaftlich kritisch bewegt werden konnten. Die TeilnehmerInnen hatten Raum Fragen an den Patienten und Therapeuten zu stellen und sich kritisch auszutauschen. Auch die eingeladenen Therapeuten konnten die vorgesehenen Zeiträume nutzen, um in den Dialog über Therapie und komplementäre Verfahren zu kommen. An vielen Stellen gibt es sicherlich noch Ausbau- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten – auch was den Einbezug von Ärzt_Innen und Medizinstudierenden anbelangt, aber das kommt mit den Ideen der Studierenden und Teammitgliedern. Ich fühle mich sehr bereichert durch die Planung und Real-Werdung dieses Tages und hoffe, dass es weitergeht!

Danke dem IBAP und IBAM, dass dieser Tag stattfinden durfte!

Laura S.